

Das »museumORTH« – ein Knotenpunkt (historischer) Alltagskultur und zeitgenössischer Bildsprache

Heimatmuseum remixed

Die 2000-Seelen-Marktgemeinde Orth an der Donau liegt nur einen Fahrrad- ausflug von Wien entfernt. Nach wie vor kann man hartnäckige Gerüchte, dass Orth aufgrund der Nähe zum ehemaligen so genannten »Ostblock« im »Niemandland« liege oder verschlafen sei, hören. Der Augustin nahm eine Einladung in das neu gestaltete Museum im Renaissance-schloss Orth an, um ein dort anzutreffendes progressives Denken zu belegen. Darüber hinaus empfiehlt der Augustin gerade jenen Menschen, die Heimatmuseen ums Verrecken nicht ausstehen können, das »museumORTH« zu besuchen, aber nicht im Sinne einer Schocktherapie, sondern im Sinne einer Erweiterung des ästhetischen Horizontes.



Werbeplakatformate im Museum: der Lebens- und Wirtschaftsraum Donau auf Wandgröße verkleinert. In den Ecken riesige Fotoalben in genauer Proportion zur Raumgröße, und im Rückraum lauert ein Hirschrudel

Wir haben sofort das Wort »Heimat« gekillt, gesteht Hilde Fuchs, die gemeinsam mit der anderen Worttöterin und Historikerin Annemarie Täubling für die Neugestaltung des ehemaligen Heimatmuseums verantwortlich ist. Als eine der ersten Aufgaben hatten sie den Staub der alten Schau abzuwischen. Vorher waren nämlich größtenteils ältere Herren, die ideologisch mit beiden Füßen fest im heimatischen Boden verankert sind, für das Museum verantwortlich. Dass im Zuge der Neugestaltung auch noch historisch wertvolle Exponate, allen voran das in Österreich wohl am besten erhaltene Renaissanceportal gezeigt werden können, ist den Gemeindearbeitern zu verdanken. Diese hatten von den ehemaligen Museumsbetreibern den Auftrag, einen Teil der Sammlung auf den Müll zu werfen, doch ihr Wissen und Gespür veranlasste sie, den Auftrag nicht vorschriftsmäßig auszuführen, son-

dern vieles zur Rettung zur Seite zu legen – darunter auch das Portal aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. »Die meisten Objekte der Sammlung heben sich nicht von anderen Heimatmuseen ab, die findet man landauf, landab«, ist sich Hilde Fuchs bewusst, also lautete die Herausforderung, »das Ganze in ein neues Blickfeld zu bringen«.

Theatrale Raumin szenierung

Der Ausdruck Blickfeld ist bei der Absolventin der Modeschule Hetzendorf und akademisch ausgebildeten Künstlerin Hilde Fuchs wörtlich zu nehmen. Sie brachte für diese Arbeit keine Erfahrung in puncto Ausstellungsgestaltung, aber sehr viel Erfahrung in den Bereichen Bühnenbild und Rauminstallation mit, was noch in der letzten Ecke der 700 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche zu spüren ist. »Es war mir wichtig, die Objekte der Alltagskul-

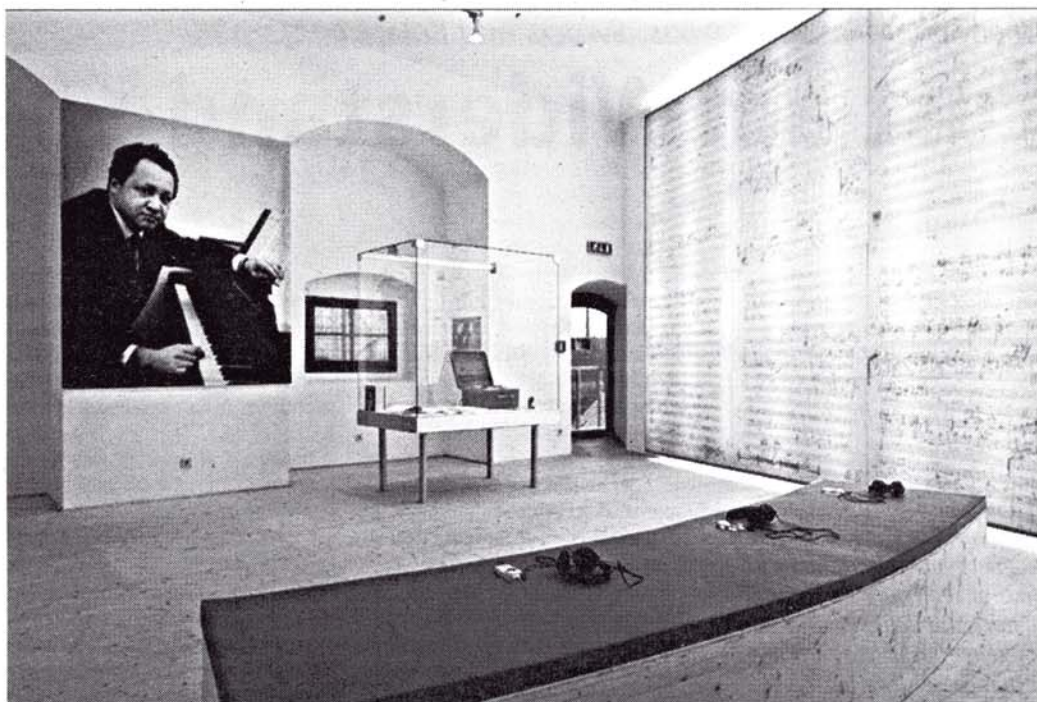
tur mit einer ästhetischen Bildsprache zu vermitteln«, meint die Künstlerin, die das Museum mit vielen vergrößerten Bildern und Fotos ausstattete. Das Stöbern in Archiven oder bei Privatpersonen nach passendem Bildmaterial war für sie die sprichwörtliche Suche nach der Nadel im Heuhaufen, doch diese Mühe sollte sich lohnen: »Ich wollte große Bilder zeigen, denn das ist nichts anderes als die in unserer Zeit gewohnte Sicht und Handhabung von Werbeplakaten.« Die ursprünglich oft bloß wenige Zentimeter großen Fotos und Karten wurden teilweise auf ganze Wände kaschiert, aber ohne dabei aufdringlich zu wirken. Auf diese Weise kann den BesucherInnen das Themengebiet, in dem sie sich gerade befinden, direkt vermittelt werden. Zugunsten des Raumvolumens war es auch noch nötig, das in den letzten 200 Jahren als Getreidespeicher genützte Stockwerk wieder von den später eingezogenen Trennwänden zu befreien. Der Ein-

gangsbereich linker Hand ist dem Leben an beziehungsweise mit der Donau gewidmet: »Für Orth ist das Wasser der Schwerpunkt – mit allen seinen Vor- und Nachteilen.« Rechter Hand befindet sich die Kinder-ecke. Eine Kohärenz zwischen Donau respektive Natur und Bastel- und Workshopecke besteht in der Gestaltung der Sitzmöbel für die Kids. Es sind, »zum Dinge verstecken«, ausgehöhlte Baumstammhocker mit abnehmbaren poppig-donaublauen Sitzpöhlern – die Kunstgeschichte wird diese Hocker einmal als Beginn des ruralen Popdesigns verzeichnen können.

Die Geschichte mit MP3-Player brechen

Das poppige Blau mäandert wie ein roter Faden durch die Ausstellungsräume, die sich horizontal über drei Ecktürme erstrecken. Angefangen von den Hockern über die Begleit-

texte zu den Schaustücken, die auf handtellergroße blaue Buttons – für Hilde Fuchs ist der Button ein »Zeit- ausdruck« – gedruckt sind, bis hin zum Foto der Annie Rosar (1888–1963) im blauen Kleid bei der Bam- biverleihung. Diese Schauspielerin, die vor allem an der Seite Hans Mos- sers zu sehen war, ist die wohl be- kannteste Ortherin und muss sich den hintersten Raum mit dem in Orth beinahe unbekanntem, aber in der internationalen Fachwelt aner- kannten Neutöner und Pionier der Elektroakustik Karl Schiske (1916–1969) teilen. Seine Kompositionen gelten als eher schwer verdaulich, doch mit dem Appetizer »iPod« lässt er sich gerade bei den Jüngeren ver- mitteln: »Die moderne Hörstation ist ein bewusst gesetzter Bruch zu den Geschichtsrelikten, was bei den Jugendlichen bestens funktioniert. Sie stürzen sich auf die MP3-Player und ziehen sich Schiske rein.«



Karl Schiske posiert für drei MP3-Player und drei Köpfhörer wie ein Komponist

Katze und Hirschrudel

Annemarie Täubling ist für die wis- senschaftliche Aufarbeitung zustän- dig und spielte vor zwanzig Jahren mit Hilde Fuchs in der Ortstheater- gruppe. Die Historikerin lässt am Ende der exklusiven Führung für den Augustin die Katze aus dem Sack: »Bei der Vermittlung von Mu- seen ist es einfach wichtig, Theater

zu spielen.« Und dass im »muse- umORTH« auch experimentelles Theater auf dem Programm steht, zeigt die Rauminstallation »Hirsch- rudel«: »Ich habe mir die Freiheit genommen, Hirschgeweihe, die nor- malerweise als Trophäen an der Wand hängen, auf stehende Baum-

stämme zu montieren und diese wie die Bäume im Wald zu gruppieren. So kann man sich den Hirschen Aug in Aug nähern«, erklärt die Künstle- rin Hilde Fuchs (!).

Reinhold Schachner

**EROTIK
HOTLINE**
**0930
128 777**
(39 cent/min)



Voilà, das Hirschrudel – wie ein Bühnenbild aus einem experimentellen Theaterstück

I N F O

Das museumORTH im Schloss Orth an der Donau ist bis Ende Oktober sams-, sonn- und feiertags von 12 bis 18 Uhr (im Oktober bis 17 Uhr) geöff- net. Gegen Voranmeldung (ab 5 Per- sonen) werden außerhalb der regulä- ren Öffnungszeiten Führungen ange- boten.

Eintritt: € 4,50 für Erwachsene, € 2,- für Kinder und Jugendliche (6–19 J.); es gibt auch Familien- und Gruppenra- batt

Führungen kosten zusätzlich € 2,- pro Person

Von Wien aus öffentlich mit dem Bus von Kagran/U1 oder mit dem Fahrrad den Donauradweg entlang.

Radiohinweis: Radio Augustin sendet am Montag, dem 16. April, zwischen 15 und 16 Uhr auf Orange 94,0 einen Hörgang durch das museumORTH.